

Ein hallstattzeitlicher Kreisgraben aus Poing

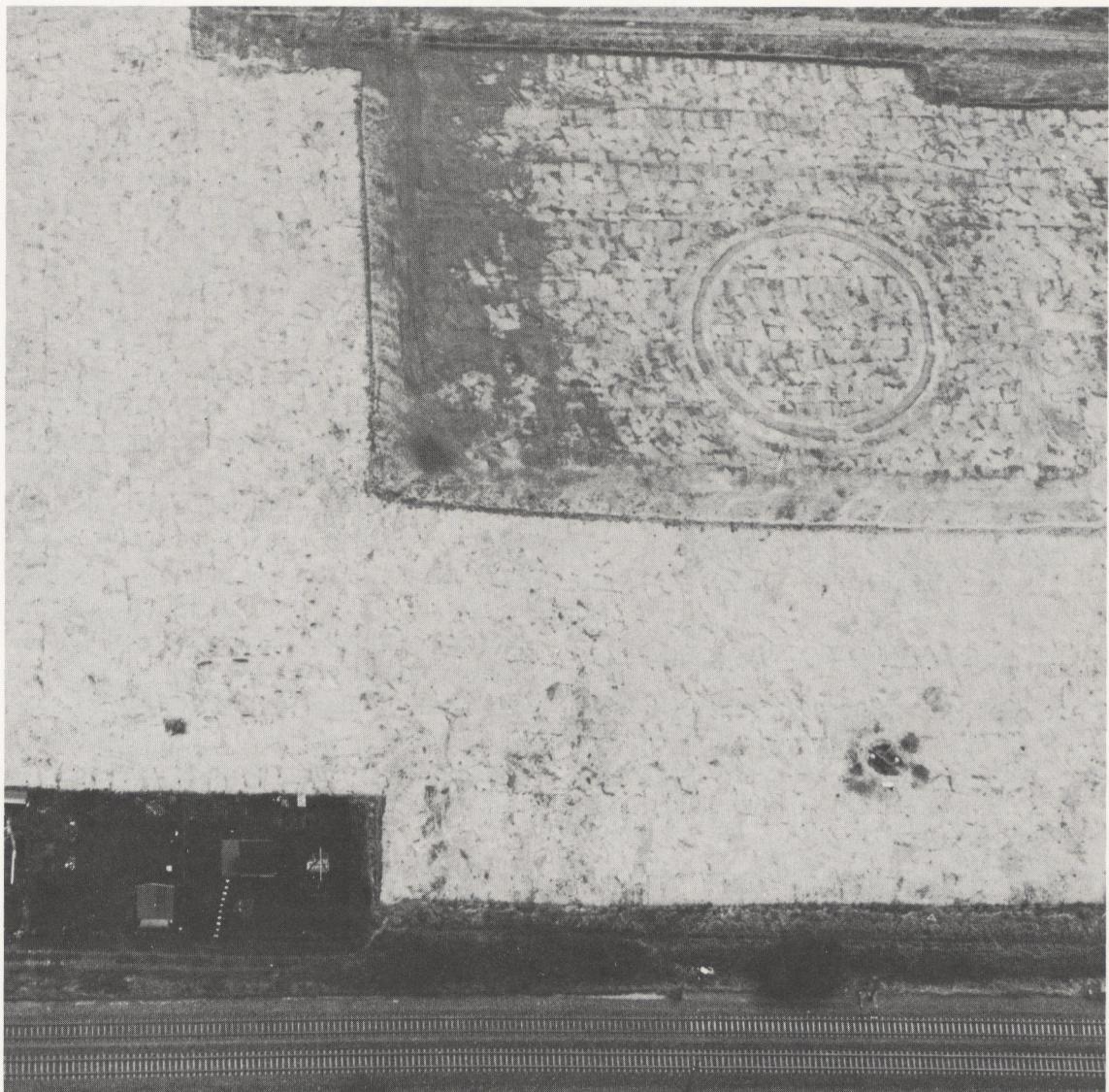
Landkreis Ebersberg, Oberbayern

Im Nordosten des Baugeländes der Firma Siemens AG, das 1986 im Rahmen einer fünfeinhalbmonatigen Grabungskampagne archäologisch untersucht wurde (vgl. S. 52f.; 108ff.), entdeckte O. Braasch vor mehreren Jahren aus der Luft einen Kreisgraben im damals noch mit Getreide bewachsenen Acker.

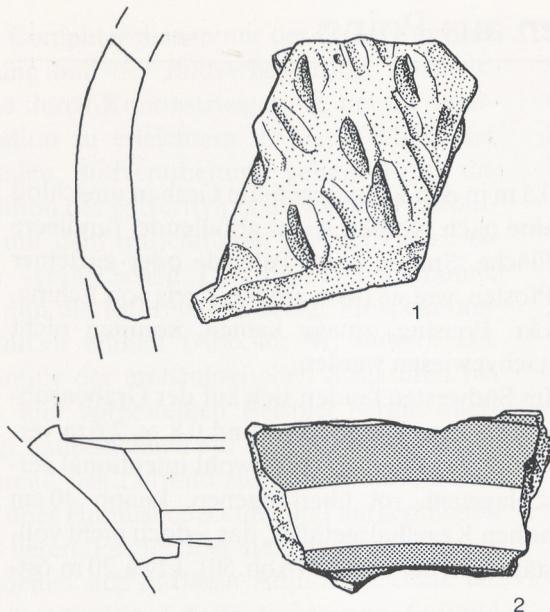
Bereits nach dem Humusabtrag zeichnete sich die im Durchmesser 30 m große, annähernd kreisförmige Anlage mit einer 2 m breiten Unterbrechung im Nordnordwesten deutlich ab (Abb. 48). Der 0,7 bis 1,8 m breite und 0,1 bis

0,5 m in den Kies eingetiefe Graben umschloß eine nach Norden leicht abfallende, fundleere Fläche. Spuren einer Palisade oder einzelner Pfosten, wie sie beim großen Kreis von Eching, Lkr. Freising, zutage kamen, konnten nicht nachgewiesen werden.

Im Südwesten fanden sich auf der Grabensohle über eine Fläche von rund $0,8 \times 2,6$ m verstreut die Scherben eines wohl intentional zerschlagenen, rot überfangenen, knapp 40 cm hohen Kegelhalsgefäßes, das jedoch nicht vollständig erhalten war (Abb. 50). Etwa 20 m öst-



48 Poing. Luftbild des hallstattzeitlichen Kreisgrabens während der Ausgrabung am 18. 8. 1986. Blick von Norden. Durchmesser des Kreises 30 m.



49 Poing. Streuscherben aus dem hallstattzeitlichen Kreisgraben. Maßstab 1:1.

lich davon entfernt lag noch ein weiterer Teil der Gefäßwandung.

Aus der kiesig-lehmigen Einfüllung des Grabens stammen verschiedene Streuscherben, darunter eine mit flächendeckenden Finger-nagelkerben sowie kleine Wandscherben eines getreppten Tellers mit Graphitierung (Abb. 49). Die Keramik deutet auf eine älterhallstattzeitliche Datierung des Grabens hin, der bald nach der Deponierung des Gefäßes verfüllt worden sein dürfte. Weitere zeitgleiche Befunde kamen auf dem immerhin fast 20 ha großen Grabungsareal nicht zutage; auch sonst sind aus Poing weder Gräber noch eindeutige Siedlungsspuren der Hallstattzeit bekannt.

Aufschluß über die Funktion des Grabens können ähnliche Kreisanlagen geben, die vor allem in den letzten Jahren gehäuft aus der Luft beobachtet und teilweise bereits untersucht worden sind.



50 Poing. Hallstattzeitliches Kegelhalsgefäß aus dem Kreisgraben. Maßstab 1:3.

In der Hallstattzeit kommen Kreisgräben oft im Zusammenhang mit Bestattungen vor, beispielsweise als Begrenzung einzelner Grabhügel oder wie in Königsbrunn, Lkr. Augsburg, als Einfriedung mehrerer eingetiefter Brandbestattungen.

Ein Totenheiligtum umschloß möglicherweise der im Durchmesser etwa 72 m große Graben von Eching, was auch für den sehr viel kleineren Kreis von Rain-Oberpeiching, Lkr. Donau-Ries, zu vermuten ist, da er sich in der Nähe späthallstattzeitlicher Brandgräber befand.

Auf einen kultischen Charakter der Poinger Anlage deutet vor allem die Deponierung eines Gefäßes hin. Für eine profane Nutzung gab es keine Anzeichen. Nicht auszuschließen ist, daß nur gering eingetiefe oder auf der alten Oberfläche angelegte Gräber bereits durch landwirtschaftliche Maschinen zerstört wurden.

Wie Luftbilder von größeren Kreisgräben bei München-Daglfing und Aschheim, Lkr. München, zeigen, muß im Osten der Schotterebene mit weiteren gleichartigen Befunden gerechnet werden.

I. v. Quillfeldt

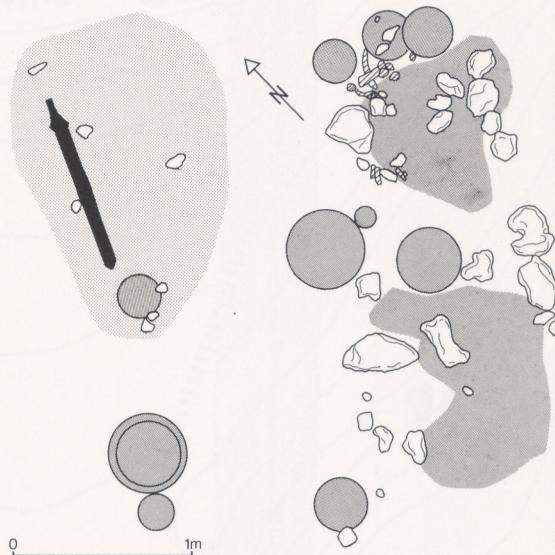
Ein neuer hallstattzeitlicher Friedhof in Wichsenstein

Gemeinde Gößweinstein, Landkreis Forchheim, Oberfranken

In den Jahren 1978 bis 1980 fand in einem völlig eingeebneten Grabhügelfeld, 800 m östlich von Wichsenstein, eine Ausgrabung (1978/79 Probegrabungen) statt, die insgesamt 28 Gräber erbrachte, wovon sich 25 in die Stufe Hallstatt C und drei in die Stufe Hallstatt D datieren ließen. Ein im Wald liegender, gut erhaltener Hügel wurde nicht untersucht, ein weiteres Grab liegt unter der Straße.

1978 entdeckte M. Geyer 800 m westlich von Wichsenstein ein zweites verschleiftes Gräberfeld. Nachdem bereits im Friedhofsgebiet einige bronzenen Schaukelringbruchstücke und eine frühlatènezeitliche Schichtaugenperle aufgelesen wurden, bestand die Gefahr einer völligen Zerstörung der Gräber durch die Landwirtschaft. Daher erfolgte 1986 eine achtmonatige Ausgrabung, die das zeitliche Verhältnis dieses neuen Friedhofs zu dem 1,6 km entfernten Gräberfeld und seine Beziehung zu der nur 1 km südlich gelegenen, vorgeschichtlichen Befestigungsanlage auf dem Heidelberg klären sollte.

Aufbau und Torkonstruktion der Hauptburg dieser mächtigen, zweiteiligen Befestigungsanlage (Abb. 52) vermitteln einen späthallstatt-/frühlatènezeitlichen Eindruck. Hallstattzeitliche Keramikscherben aus dem Bereich der Anlage und eine kürzlich gefundene frühlatènezeitliche Eisenfibel (Abb. 53) aus einer nahegelegenen Höhle stützen die vermutete zeitliche Stellung der Wehranlage. Hatte unser neues Grabhügelfeld zu der Befestigung auf



51 Wichsenstein. Hallstattzeitliches Grab 2.

dem Heidelberg gehört, mußten sich Gräber der Stufen Hallstatt D und Latène A nachweisen lassen. Mit einem Belegungsbeginn in der Stufe Hallstatt C war zu rechnen.

Während der Grabungskampagne von 1986 wurden rund 25 000 m² untersucht und bisher acht Hügel mit neun Gräbern freigelegt. Dabei handelt es sich um fünf Brandbestattungen der Stufe Hallstatt C und vier Körperbestattungen der Stufe Hallstatt D. Nur Hügel 2 enthielt eine Nachbestattung. Einige Gräber waren durch landwirtschaftliche Arbeiten bereits sehr stark in Mitleidenschaft gezogen.

Der interessanteste, obertägig nicht mehr sichtbare Hügel soll hier kurz vorgestellt werden